

Eine ungewöhnliche Schule

Ich bin in Airolo aufgewachsen. Mein Vater war in der Festung St. Gotthard Südfront angestellt. Im Sommer verpflegte er die Offiziere der verschiedenen Schulen und Kurse des Waffenplatzes, im Winter die ständigen Fortwächter, die die vielen Objekte der Festung instand halten mussten. Da damals, also nach dem Ersten Weltkrieg, sowohl an der Südfront als auch bei der Gotthardbahn mehrheitlich Deutschschweizer angestellt waren, unterhielt die SBB Privatschulen für die Kinder dieser Leute. Eine solche gab es auch in Airolo.

Als 5½-jähriger Knirps kam ich in diese Schule. Warum der frühe Eintritt? Für die erste Klasse waren zwei romanisch sprechende Mädchen und zwei französisch sprechende Knaben angemeldet. Da suchte der Lehrer eben noch zwei deutschsprachige. Der schulische Alltag von 8–12 Uhr, für alle acht Klassen gleichzeitig, begann mit anderthalb Stunden Italienisch, der Rest nach einem Stundenplan, der aber sehr locker gehandhabt wurde. Der Lehrer, ein Bündner aus Poschiavo, unterstand praktisch keiner Kontrolle. Einmal im Jahr tauchte zwar ein Inspektor aus Lugano auf, ein grauhaariger alter Herr mit Calmy-Rey-Pagenschaft. Ein einziges Mal hörte ich ihn sprechen, als er sich mit der Frage an uns wandte: «Ghennt ihr auch der Züggerröhr?» Da war mir klar, dass dieser Mann nur für Italienisch zuständig war.

Unvergesslich hat sich mir die erste Schulreise eingepägt. Mit allen acht Klassen wurde der Piz Lucendro (2967 m) angepeilt. Es war der Marsch meines Lebens: Stunde um Stunde ging es aufwärts, ein nicht enden wollender Krampf für die kurzen Beinchen. Begleitende Mütter ermunterten und trösteten die Jüngsten. Wie und ob ich den Gipfel erreichte, weiss ich nicht mehr. Eine Erlösung waren die Saurer- und Berna-Lastwagen der Festung, die auf dem Gotthard für uns bereitstanden. Auf harten Bänken durchgeschüttelt, den Sog der Abgase und den Staub der Passstrasse in Nase und Lunge, erreichten wir Andermatt. Schade um die seltene Fahrt mit Schöllenen- und Gotthardbahn! Nur noch heim! war der sehnliche Wunsch. – Ob der Lehrer etwas gelernt hatte? Die späteren Schulreisen waren kaum mehr strapaziös. Und ich habe meinen eigenen Schülern an einer Schulreise nie mehr als drei Stunden Marsch zugemutet.

Rechnen: Das war des Lehrers Steckenpferd. Sobald wir mehrstellig vervielfachen konnten (also ab 4. Klasse), machten wir mit seiner Besonderheit Bekanntschaft: 4369×6837 . Das Ergebnis musste wieder durch die eine der beiden Zahlen geteilt werden. Ging die Rechnung ohne Rest auf, war sie richtig, andernfalls musste der Fehler gesucht und korrigiert werden. Solche Aufgaben, als Haus- oder Strafarbeit aufgebrummt, gehörten zum Alltag. Ich bekam einmal eine rechte Strafportion davon (verdient, ich war ja auch kein Engel). Fünf Stunden sass ich nach Schulschluss an dieser Arbeit, nur durch ein kurzes Nachtessen unterbrochen. Dass mein älterer Bruder am vorgerückten Abend mithalf, war klar.

Diese Rechnungen führten einmal zu einem besonderen Intermezzo. Die beiden weltlichen Klassenkameraden, Söhne eines Artillerieobersten, zeigten uns eines Morgens ihre Hefte. Unter den oben geschilderten Aufgaben stand mit der Unterschrift des Obersten das



Die private Acht-Klassen-Schule der Schweizerischen Bundesbahnen in Airolo, wo der Verfasser (vorn Mitte, in heller Jacke) in den zwanziger Jahren seine erste Schulbildung erhielt. Aufnahme vom 18. April 1925.

Wort: Quatsch! Der Lehrer wurde bleich, legte die Hefte der Buben auf sein Pult und verliess wortlos das Zimmer. Ratlos sassen wir eine gute Viertelstunde allein da, bis der Lehrer in Begleitung des Schulpräsidenten wieder erschien. Empört zeigte er diesem die Hefte. Was die beiden miteinander verhandelten, hörten wir nicht und erfuhren auch nie, wie die Unstimmigkeit mit dem Militärgewaltigen beigelegt wurde.

Ob der Lehrer in seinem Leistungsehrgeiz zu weit ging, überlasse ich dem Leser. Nur am Rande möchte ich noch erwähnen, dass wir in der 5. Klasse die Quadrat-, in der 6. die Kubikwurzel ziehen lernten.

Andere Fächer waren weniger gefragt. Turnen stand wohl auf dem Stundenplan, wurde aber nie erteilt. Ab und zu kam es zu einer verlängerten Pause. Dann hielt der Lehrer mit. Wir standen im Kreis, der Ball wurde kreuz und quer zugespielt, und ein Mitschüler in der Mitte musste das Leder fangen. Glückte ihm das, durfte er im Kreis mitspielen, und wer den Fangfehler gemacht hatte, musste ihn ablösen.

Die Realien bestanden aus Geographie und Geschichte. Botanik kannten wir nicht, in der ganzen Primarschule wurde keine Pflanze besprochen. Gelegentlich kamen wir bei Lesetexten auf ein naturkundliches Thema. So fragte der Lehrer einmal, warum der Wasserspiegel im Weiher des Nachbardörfchens sinke. «Die Fische trinken es», war die Antwort

eines Mädchens. Darauf stellte der Lehrer ein flaches Gefäss mit Wasser vor das Fenster und fragte uns, als nach einigen Tagen weniger Wasser darin war, ob es die Fische getrunken hätten. Das war übrigens der einzige Anschauungsunterricht, an den ich mich erinnern kann.

Die verpönte Briefträgergeographie passte uns nicht schlecht. Mit dem Rohrstock bewaffnet standen wir vor der Schweizerkarte und zeigten zielsicher die abverlangten Städte, Dörfer, Berge, Flüsse und Seen. Da brillierte ich am reich besuchten Examen, bis – ja bis «Bodio» gefragt wurde. Damals ging das Tessin für mich nur bis Ambri-Piotta, d. h. bis zur Ritobahn. So stand ich denn hilflos und güggelrot vor der Landkarte, bis mich ein anderer ablöste.

Gesamthaft gesehen kann ich bestätigen, dass ich gern zur Schule ging. Der Lehrer, zwar ehrgeizig und streng, liess uns aber leben. Und ich hoffe, dass es mir gelungen ist, später selber einiges besser zu machen.

1927 löste der Kanton Tessin die deutschsprachigen Schulen auf. Ich war damals am Schluss der 6. Klasse. In einem halbjährigen Kurs wurden wir auf den Übertritt in die Dorfschule vorbereitet. Da das Tessin nur fünf Primarklassen kannte, kam ich in die 2. Sek., und nach einem halben Jahr siedelte ich zur Grossmutter nach Rafz um, wo ich nun altersmässig in die 1. Sekundarklasse hineinpasste.

Eugen Jegge